

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Vorbezug 1,50 RM., mit Postgebühren 1,80 RM. Die einzelne Nummer kostet mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6 1/2 bis 7 Uhr. — Telefonanzahl 274.

Insertionsgebühren: Für die Sperrspalten Korporation oder deren Raum 20 Pf. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonanzahl 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Mittelsches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsgblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 247.

Freitag, den 20. Oktober 1911.

151. Jahrgang.

Entfällung des Kaiser Friedrich Denkmals in Aachen.

* Aachen, 18. Oktober.
Heute, am 80. Geburtstag weiland Kaiser Friedrichs, wurde hier dessen Denkmal entfällt.

Kaiser Wilhelm war mit Gefolge um 11 1/2 Uhr mittags eingetroffen, ließ die Ehren-Kompagnie des 25. Infanterie-Regiments defilieren und begab sich dann unverzüglich zum Denkmalsplatze. Das Denkmal, Reiterstatue auf Marmor-Sockel, macht einen sehr guten Eindruck.

Bei dem Festmahle im Rathaus hielt der Kaiser folgende Rede:

Mein lieber Oberbürgermeister! Sie haben mit Ihren freundlichen Begrüßungsworten den herzerhebenden Eindruck noch verstärkt, den ich heute durch den festlichen Empfang in Ihren Mauern erhalten habe. Ich danke Ihnen, den städtischen Behörden und der Bürgerschaft aufs wärmste für diesen unvergesslichen Tag. Schöner konnte der heutige 80. Geburtstag meines uns allzu früh entlassenen Herrn Vaters nicht begangen werden, als durch die feierliche Entfällung des seinem Andenken gewidmeten trefflichen Reiterdenkmals, welches wir der opferwilligen Verehrung der Aachener Bürgerschaft für den „Liebling des deutschen Volkes“ verdanken. Ich beglückwünsche die Stadt zu dem neuen Schmuck, an dem noch ferne Geschlechter sich erfreuen und erkennen werden, daß trotz aller politischen, sozialen und konfessionellen Parteilagen und Reibungen unserer Zeit ein festes Band der Liebe und des Vertrauens Fürst und Volk umschlingt und zusammenhält.

Wenn ein Fürst gerade in Aachen ein Denkmal verdient hat, so war es mein in Ottobrunn Herr Vater. Von meiner Kindheit an habe ich beobachtet können, mit welchem Interesse er sich dem Studium der deutschen Kaiser und ihrer Traditionen hingab, und wie er von der Macht ihrer Stellung und von dem Glanz der alten deutschen Kaiserkrone erfüllt war. Wenn ich als Knabe in meinem Zimmer weite und mein Wohlverhalten einen Lohn erhalten hatte, ließ er mich in einem Prachtwerk blättern, in welchem die Kleinodien, Insignien, Gemälder und Wappen der Kaiser und schließlich die Krone selbst in bunten Farben dargestellt war. Wie leuchteten ihm die Augen, wenn er dabei von den Krönungsfeiern in Aachen mit ihren Zeremonien und Wählern erzählte, von Karl dem Großen, von Kaiser Barbarossa und ihrer Herrlichkeit! Stets schloß er damit: „Das Alles muß wiederkommen, die Macht des Reiches muß wiedererstehen und der Glanz der Kaiserkrone muß wieder aufleuchten!“ Barbarossa muß von dem Kspfhäuser wieder erstehen! Und ihm war es von der Vorführung beschieden, an der Ausführung des großen Werkes hervorragenden Anteil zu nehmen. Auf blutiger Walfahrt half er dem ehrwürdigen Vater die Kaiserkrone und dem deutschen Volke die Einigung erringen.

Vom Vater für meinen einstigen Beruf erzogen, wuchs ich heran in Bewunderung und Ehrfurcht vor der Kaiserkrone, die ich dann mit ihrer Last und Verantwortung von ihm übernommen habe. Sie ist ein hebräisches Kleinod, von dem unter Gottes Schutz viel Segen für das Vaterland ausgegangen, und das sich als ein Hort seiner nationalen Ehre bewährt hat. Vertrauensvoll können alle Deutschen zu ihr aufblicken, und sie wird um so stärker sich erweisen, je mehr sie von der treuen Liebe und ersten Mitarbeit des Volkes umgeben und gestützt wird.

Wie meine Vorfahren der Stadt Aachen ihre besondere Huld zugewendet haben, so ist es auch mir stets eine Freude gewesen, mein landesväterliches Interesse und Wohlwollen für Aachen betätigen zu können, in dessen Mauern hier im äußersten Westen der Monarchie deutsche Kultur und Eigenart eine durch vielhundertjährige Tradition und ruhmvolle Vergangenheit gesegnete Stätte gefunden haben. Möge auch in Zukunft der Stadt mit ihren befruchtenden Quellen und schönen Bergwäldern, mit ihren mannigfachen Industrien und ihrem umfangreichen Handel wachsen, blühen und gedeihen! Wie die Bürgerschaft in Treue gegen Gott, König und Vaterland ihrer Arbeit nachgehen und die Früchte ihres Fleißes in Frieden genießen. Die alte Kaiserstadt und ihre treue Bürgerschaft hurra, hurra, hurra!

Reichstag.

* Berlin, 18. Oktober.
Am Reichstag wurden heute zunächst die fünf Interpellationen über Marokko und andere Fragen der auswärtigen Politik, sowie die zwei Interpellationen über die Teuerungsrage von der Tagesordnung abgesetzt.

Bezüglich der Interpellationen über die auswärtige Politik

gab der Reichstanzler die Erklärung ab, daß er den Wunsch des Reichstages, baldmöglichst von der Regierung Auskunft über die auswärtige Lage zu erhalten, als voll berechtigt anerkenne, daß er sich aber, wie auch in dem an den Präsidenten gerichteten Schreiben dargelegt, die Bestimmung des Zeitpunktes für die Auskunft noch vorbehalten müsse. Der Reichstanzler fügte hinzu: nach seiner Ansicht werde der Reichstag nicht auseinander gehen, ohne daß zuvor in ihm über die auswärtige Politik verhandelt werden solle.

Nach dieser Erklärung begnadete die Abgebung jeder Interpellation von der Tagesordnung keinem Widerspruch. Die Teuerungsrageinterpellationen will der Reichstanzler, wie er auf die Frage des Präsidenten erklärte, am Montag, den 23. Oktober, beantworten.

Sodann wurde von dem Abgeordneten Abrecht (Soz.) die Interpellation seiner Partei betreffend die Handhabung des Vereins- und Versammlungsgesetzes in zurfrüheriger Rede begründet. Der Redner brachte eine große Fülle von Einzelfällen vor, in denen sich die Behörden angeblich Verstöße gegen den klaren Wortlaut der Bestimmungen des Vereinsvereinsgesetzes hätten zuschulden kommen lassen.

In seiner Beantwortung der Interpellation erklärte der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück, daß der Reichstag unmöglich die einzelnen Fälle prüfen könne, daß andererseits die Reichsregierung in Sachen der Handhabung des Gesetzes nur dann eingreifen könne, wenn es sich um grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten über die Ausführung des Gesetzes handle. Der Staatssekretär sprach dann eingehend über eine große Zahl von Beispielen und wies nach, daß in jedem einzelnen Falle die obere Instanz Remedur hat eintreten lassen. Daraus könne also ersehen werden, daß überall der Wille und die Absicht besteht, das Gesetz in dem Geiste, aus dem heraus es entstanden, zur Ausführung zu bringen. Der Staatssekretär wies weiter darauf hin, daß die gerichtlichen Entscheidungen über Fragen der praktischen Handhabung des Vereinsgesetzes noch vielfach ausbleiben; namentlich gelte das in den Fragen der Ausübung von Mitgliedsversammlungen von Vereinen, von geschlossenen Versammlungen, von Gewerkschaftsversammlungen, von den Beziehungen der Polizeistunde zu solchen Versammlungen. In dem Maße aber wie die Rechtsprechung sich vereinsfeindlich, merke auch eine übereinstimmende Praxis in der Ausführung der gesetzlichen Vorschriften sich einstellen.

Die darauf beantragte und vom Hause begonnene Beprüfung der Interpellation brachte wenig neue Gesichtspunkte. Das Zentrum benutzte die Gelegenheit, um sich über die Volkspartei lustig zu machen, der die „Wahrschaff“ des angeblich so misprachenen Gesetzes zugeschoben wurde.

Damit war die Reihe der wahlpolitischen Reden eröffnet. Abg. Dr. Jund (nl.) bedauerte, die vielen Verstöße gegen das Gesetz und trat energisch für liberale Anwendung der darin enthaltenen Vorschriften ein. Im Gegensatz zu ihm sollte Abg. Ebler zu Püttlich (kons.) namens seiner Parteifreunde den Behörden ausdrücklich Anerkennung für die Handhabung des Gesetzes und richtete an die Behörden die Mahnung, bei Versammlungen unter freiem Himmel äußerste Wachsamkeit walten zu lassen und gegenüber den sozialdemokratischen Ordnern bei Unzügen usw. schärfste Mißtrauen zu beobachten. Der Abg. Korfanty (Pole) brachte seine Beschwerden über die Praxis des Vereinsgesetzes in solcher Form vor, daß er zweimal zur Ordnung gerufen werden mußte.

Marokko. — Abbruch der Verhandlungen ?

* Merseburg, 19. Oktober.
Bei den Verhandlungen um die „Kompensationen“ am Kongo scheint es nicht ganz glatt abzugehen, das will heißen: nach den Wünschen der Franzosen. Zum so und so vielen Male wird wieder einmal die Phrase von dem eventuellen Abbruch der Verhandlungen in die Diskussion geworfen. Damit verletzten die Franzosen einen Druck auf Deutschland auszuüben. Der Herr Reichstanzler hat erklärt, er könne über die Sache vorläufig noch keine Auskunft geben, mithin wird man sich noch gedulden müssen.

Es liegen folgende Meldungen vor:
* Frankfurt a. M., 18. Okt. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Berlin telegraphiert: Es scheint nach den Versicherungen der französischen Presse, daß die französische Regierung von den grundsätzlich anerkannten Kompensationen einiges zurückziehen will. Wenn das geschieht und wenn man sich über die Abtretung nicht so, wie ursprünglich vorgesehen, einigen kann, so

würde das zweifellos ein Scheitern der ganzen Verhandlungen bedeuten. Dadurch würde eine neue politische Lage geschaffen und was das zu bedeuten hätte, braucht man urteilsfähigen Politikern nicht erst zu sagen.

Zu den Anarchistenverhaftungen.

über die wir vor kurzen berichteten, erfahren wir weiter, daß auf Requisition des Staatsanwalts I in Berlin die in Hamburg verhafteten drei Anarchisten Baber, Schreger und Drems nach Berlin übergeführt wurden. Auch die in Krefeld und Düsseldorf verhafteten Anarchisten werden nach Berlin gebracht. Nach einer Kölner Meldung sind die Verhaftungen darauf zurückzuführen, daß man der umfassenden Organisation einer antimilitaristischen Propaganda in der Armee auf die Spur gekommen war, die eine Folge der letzten Anarchistentagung in Düsseldorf ist. Auf das Konto dieser Propaganda dürften auch verschiedene Desertionen zurückzuführen sein, die in einem Fall sogar als bewiesen gelten kann. In Krefeld wurden der Schneider Brod und der Stuckateur Püllen von der Staatsanwaltschaft verhaftet, die, wie auch andere bekannte Anarchisten in Berlin, Hamburg, Düsseldorf usw., seit langem scharf beobachtet wurden. Die Untersuchung dürfte noch weitere Kreise ziehen.

* Apolda, 17. Okt. Der Fleischhauermeister Paul Sieberitz aus Apolda, der mit seinem Vater vom Viehekauf zurückkehrte, wurde vom Wagen gestoßen, da die Pferde durchgegangen waren. Er brach dabei das Genick und war sofort tot. Der Mann war verheiratet und Vater eines Kindes.

Deutsches Reich.

* Berlin, 18. Okt. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute abend um 7 1/2 Uhr, von Aachen kommend, in Bonn zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin von Schaumburg-Lippe eingetroffen.

* Dresden, 16. Okt. Der Kaiser hat an den König von Sachsen folgendes Telegramm abgedandt: Hubertusfest, 14. Okt. Ich gestatte mir, Dir zur Kenntnis zu geben, daß ich für das Linienschiff „Erlach Regier“ der Namen „König Albert“ gewählt habe, um den tapferen Heerführer aus der großen Zeit der Reichsgründung und sein erhabenes Haus besonders zu ehren. Wilhelm. — Darauf antwortete der König: Vielen herzlichen Dank für Deinen so freundschaftlichen Gedanken, das neue stolze Schiff „König Albert“ zu nennen. Es ist für Mein Haus und Mein Land eine große Ehre, daß eines der herrlichsten Schiffe der Marine den Namen unseres unergelichen Heldenkönigs tragen wird, hoffentlich stets im Sinne des greisen Helden zu Deutschlands Ruhm und Ehre.

Provinz und Umgegend.

Zur Rudolfstädter Gymnasialen-Tragödie.

Ein Mitarbeiter der „B. Z. a. M.“ hat den Direktor des Gymnasiums in Rudolfstadt, v. Nagy, aufgefordert und hörte von ihm folgendes:

„Ich bin über die psychologischen Motive, die den Oberjetzmann von Necker und den Unterprimaner Dieggen zu dem ungewöhnlichen und geheimnisvollen Zweikampf geführt haben, nicht recht orientiert und kann darüber keinen Aufschluß geben. Wenn aber gefeiert behauptet wurde, daß es sich um ein Duell der beiden jungen Leute handle, ein Duell, daß sich um eine Tanzjungenbekanntschaft drehe und darum, daß der junge Necker den Adelsstolz zu sehr hervorkehrte und dadurch der bürgerlichen Reichsgerechtigkeitsraison Dieggen verliert habe, so muß ich dem entschieden widersprechen. Es liegt nicht der geringste Anhaltspunkt dafür vor, daß tatsächlich einer der beiden Anlässe ausschlaggebend gewesen ist. Den Schlüssel zu dem blutigen Drama findet man vielleicht am besten in der Benützung der beiden jungen Leute. Dießgen ist erst seit August an unserer Anstalt. Er hat früher in einem Leipziger Gymnasium studiert und hat am Anfang dieses Jahres einen schweren Unfall erlitten, der ihn in Lebensgefahr gebracht hat. Während einer Radfahrt, die er in Leipzig unternahm, stieß er mit einem Schlächterwagen zusammen und wurde überfahren. Dabei gingen ihm die Räder des Wagens über den Leib und der Wagen platzte. Am Kopfe wurde er von den Hufen der Pferde getroffen und er erlitt ziemlich erhebliche Schädelverletzungen. Die Aerzte hatten den jungen Mann bereits aufgegeben, aber es gelang doch, ihn zu retten. Von diesem Unfall stammte eine starke nervöse Gezeittheit des jungen Menschen, die seine Eltern veranlaßte, ihn nach Thüringen zu schicken, damit er in der frischen Waldluft sich wieder erholen und seine Nerven wieder in Ordnung bringen sollte. Deswegen wurde er an unsere Anstalt geschickt. Während der vier Monate, die ich ihn unter

meiner Aufsicht hatte, gewann ich von Dieggen den Eindruck eines außerordentlich begabten jungen Menschen, der es wahr- scheinlich weit gebracht hätte, wenn er nicht überreizt gewesen wäre. In der Schule lernte er wenig, und er machte gar kein Geheimnis daraus, daß ihm durchaus nicht daran gelegen war, im Gymnasium Erfolge zu erzielen. Er hatte nur den einen Ehrgeiz, Schriftsteller zu werden. Er las Nietzsche, Oscar Wilde und ähnliche Sachen, für die er noch nicht reif war. Er hat auch eine starke chaupierische Begabung, auf die er sehr stolz war und die er auch bei einer Aufführung, die am Gymnasium veranstaltet wurde, glänzen ließ. Er wollte das Gymnasium gar nicht absolvieren, sondern hatte den Voratz, Schriftsteller zu werden und dachte damit an eine glänzende Zukunft als Dichter. Aufgefallen ist nicht nur seinen Lehrern, sondern auch den Mitschülern die ungewöhnliche Gelehrtheit und sei nübermäßiger Konsum an Zigaretten. Daß er Damenbekanntschaf- ten hatte und nach Art der anderen Studenten sich auf den Straßen mit seinen Tanzjungenbekanntschafte zeigte, ist mir gerade bei Dieggen nicht aufgefallen.

Das gleiche wie bei Dieggen trifft, fuhr Direktor Nagy fort, auch bei dem jungen von Nader zu, nur in einem geringeren Maß. Nader ist der Sohn eines pensionierten Majors, der vor einigen Jahren gestorben ist. Auch er war nervös überreizt und beschäftigte sich mit Literatur, die für seine Jahre zu hoch war; dazu kam, daß er etwas fräntlich war und eine ziemlich schwache Lunge hatte. Beide aber, Dieggen und Nader, hatten schon von Anfang an innige Freundschaft miteinander geschlossen und trafen sich in ihren Neigungen. Die ganzen Ferien hatten die beiden miteinander verlebt und es ging fast kein Tag über, an dem sie nicht zusammen waren. Entweder in der Wohnung von Naders oder in der Pension von Dieggen lasen sie gemeinsam ihre Bücher, deklamierten oft stundenlange Monologe, machten sie ihre Gedichte. Am letzten Sonntag war Dieggen bei Nader zu Besuch und am Tage darauf staltete Nader dem Dieggen in seiner Pension einen längeren Besuch ab. Dabei haben sie den ganzen Nachmittag nach Jungsensart im Garten herumgejagt und nichts verriet, daß sie den fürchterlichen Plan gefaßt hatten. Sie schieden im besten Einvernehmen voneinander, hatten aber vorher dem Oberst a. D. v. Busse, dem Pensionsvater des jungen Dieggen, darum gebeten, daß sie am Dienstag morgen um 4 Uhr gemeinsam einen Ausflug nach der Ruine Greifenstein machen dürften, da der Unterricht an diesem Tage doch erst um 11 Uhr beginne. Diese Erlaubnis wurde ihnen gewährt und beide brachen auch um 4 Uhr morgens auf, gingen aber nicht nach Greifenstein, sondern auf die Uhuhöhe, in der Nähe von Rudolfsbad, und dort hat sich dann das Drama abgepielt. Soweit feststellbar werden konnte, haben die beiden sich einen freien, aber wenig besuchten Platz ausgesucht und bezeichnet mit roten Schleifen auf dem Rode diejenigen Stellen, wo das Herz liegt. Dann stellten sie sich in einer Distanz von zwanzig Schritten einander gegenüber auf und schossen. Dieggen hatte ein Leßding, der junge Nader eine Pistole. Beide schossen gleichzeitig, während aber die Kugel des Nader fehl- ging, traf die des Dieggen den Nader in die Brust und er brach zusammen. Auf dem Boden liegend, bat er Dieggen, ihm den Gnadenstoß zu geben, worauf Dieggen aus seinem Leßding nochmals schoß, genau auf das Herz zielte und traf. Nader starb darauf nach wenigen Sekunden. Nun nahm Dieggen den Re- volver seines Freundes Nader auf, in dessen Lauf sich noch zwei Kugeln befanden, und jagte sich zwei Schüsse in die eigene Brust. Eine der Kugeln traf die Lunge, eine andere traf dicht neben dem Herzen. Während Nader tot oben liegen blieb, schleppte sich Dieggen blutend den Abhang hinunter und traf auf dem Wege einen Bauern, der ihn in das nächste Dorf brachte und dort zu einem Pfarrer führte. Dem Pfarrer machte Dieggen Mitteilung von dem Geschehen und dieser veranlaßte, daß Dieggen in das Krankenhaus überführt wurde und daß die Leiche Naders von oben heruntergeholt wurde.

Ueber das Motiv des Revolvertampfes hat Dieggen keine Mitteilungen verlauten lassen, man fand nur bei ihm einen an seinen Vater gerichteten Brief, der uneröffnet dem Reichsgerichtsrat übergeben wurde. Nach allem aber, so äußerte sich Geheimrat von Nagy, muß ich es entschieden betreiten, daß es sich um ein Duell zwischen den beiden Schülern gehandelt hat, sondern ich bin der festen Ueberzeugung, daß die beiden etwas überpannten Jünglinge einen Doppelselbstmord verabredet haben, wobei der eine den anderen erschießen sollte.

Dieser Selbstmord ist allerdings unter außergewöhnlichen Umständen erfolgt. Daß man es hier mit der Tat zweier nervös überreizter junger Menschen zu tun hat, beweist schon die Tatsache, daß sie die Stelle über dem Herzen mit roten Schleifen kenntlich machten, damit beide ja genau treffen sollten. Daß es kein Duell ist, dafür spricht auch der Umstand, daß Dieggen, der nicht getroffen wurde, nach dem Erschießen Naders einen zweifellos sehr ernst gemeinten Selbstmordversuch verübt hat.

* Carow bei Genthin, 17. Okt. General der Kavallerie a la suite des Dragonerregiments Nr. 12 Graf Hermann von Wartenleben, einer der letzten, deren Brust die beiden höchsten Kriegsorden, der Orden Pour le merite mit Eichenlaub und das Eiserne Kreuz erster Klasse, schmücken, feierte heute auf seinem Schlosse Carow bei Genthin den 85. Geburtstag. Der altiven Armee hat er von 1844 bis 1888, zuletzt als kommandierender General des 3. Armeekorps (Berlin), angehört. Seit 1903 ist er Mitglied des Herrenhauses, seit 1894 Kommandeur der sächsischen Provinzial-Genossenschaft des Johanniter-Ordens. Auch eine rege und sehr bedeutsame literarische Tätigkeit hat der Jubilar entfaltet.

* Artern, 16. Okt. Das Projekt über den Bau einer Eisenbahn von Artern über Keilbra nach Berga scheint seiner Ausfüh- rung näher zu rücken. Dem Vernehmen nach will sich insob- der Staat wie auch die Provinz mit je 1/2 an dem Aktienkapital beteiligen. Den Rest sollen der Kreis Sangerhausen und die beteiligten Gemeinden durch Aktienemission aufbringen. Der Kreis will folches in Höhe von 150 000 M tun. Von der Stadt Artern werden 100 000 M gefordert. Außerdem soll Grund und Boden frei hergegeben werden. Die Sache liegt jetzt bei den städ-

tischen Behörden zur Beschlußfassung vor. Soweit die Bahn Schwarzburg-Rudolfsbader Gebiet berührt, wird dieses Land die Baukosten übernehmen.

* Hebrungen, 17. Okt. Der seit 30. September vermisste 40jährige Gärtner Hermann Runge von hier wurde am letzten Sonntagabend in der Unfrut am Gatterwert der Schöneberger Mühle tot vorgefunden. Jedenfalls ist er j. St. in der Dunkelheit vom Wege abgetommen und in die Unfrut gestürzt.

* Sangerhausen, 17. Okt. Vor 18 Jahren verlor ein hiesiger Beamter seinen Trauring, der sich trotz vielen Suchens nicht wiederfinden ließ. Nachdem nun die vielen Jahre ins Land ge- gangen, wurde er beim Warten auf einem früher zur ulerischen Besichtigung des Verlierers gehörigen Felde entdeckt. Wahr- scheinlich ist der Ring auf dem Gutshofe verloren worden, von dort in die Dungsgrube und dann auf den Acker gelangt, wo er nun durch das Pflügen ans Tageslicht kam und dem erfreuten Bes- sizer wieder zugefellt werden konnte.

* Naumburg, 17. Okt. Die Ortsgruppe Naumburg und Um- gebung des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Luftschiffahrt beabsichtigt gemeinsam mit der Luftverehrungs-Gesellschaft Weimar am Sonntag den 28. Oktober nachmittags und Sonntag den 29. Oktober auf dem Gierzierplatze am Buchholz ein Schau- fliegen mit drei Apparaten verschiedenen Systems vorzunehmen. Es wird voraussichtlich ein Wrightflieger (mit Schauenburger), eine „Taube“ (mit Schwandt) und ein Doppeldecker der Säch- sischen Flugzeugwerke (mit Delrich) beteiligt sein. Es wird da- bei Gelegenheit gegeben sein, für einen geringen Betrag Passa- gierflüge zu unternehmen. Diefelbe Veranstaltung hat am Sonntag in Alenburg unter großem Zutpruch stattgefunden und wird am ersten Sonntag des Novembers auch in Halle ab- gehalten werden. Hoffentlich trägt gutes Wetter dazu bei, daß sie bei uns einen vollen Erfolg erzielt. Die auf diesen Herbst verabschiedene Landung eines Parzevalschiffes in Naumburg soll im Monat November noch vor sich gehen.

* Dörfelitz, 18. Okt. Die „V. N.“ (schreiben: Die Aktien der Dörfelitz-Waltmannsdorfer Brauerei-Industrie-Gesellschaft die eine Zeitlang keine oder nur bei stark reduzierten Preise Käufer finden konnten, waren in den letzten Tagen an der hiesigen Börse bei mäßig erhöhtem Kurse etwas mehr begehrt. Man bringt dies in Zusammenhang mit angeblichen Käufen aus den Kreisen, die an der Durchführung der von der Verwal- tung vorgeschlagenen Sanierung ein besonderes Interesse haben. Bei den Aktionären findet der Sanierungsplan im übrigen, wie wir aus verschiedenen weiteren Zuschriften ersehen, keine Ge- genliebe. Wir bringen hier noch das Folgende aus von dieser Seite eingehende Schreiben zum Abdruck, womit wir die Ange- legenheit bis zur Generalversammlung als erledigt erachten: „Als in der vorjährigen stämmigen Generalversammlung, über die allerdings kein Wort in die Öffentlichkeit drang, von zwei hiesigen Aktionären eine ernsthafte Wandelung und Sanierung angeregt wurde, war der Aufsichtsrat fast entrüstet mit dem Hinweis, was Völkendorf für ein wertloses Bestium sei. Auf Befragen eines hiesigen Aktionärs meidete der Vorsitzende des Aufsichtsrats noch Ende April d. J., daß wegen einer Sa- nierung im Aufsichtsrat nicht verhandelt worden sei, und selbst am 3. August d. J. hatte der Aufsichtsrat noch keine Stellung zur Sanierung genommen. Als sich herausstellte, daß im laufenden Geschäftsjahr der Nettogewinn 6928 M größer und die Schulden um 17 818 M kleiner geworden waren, als 1909—1910, hielt es der Aufsichtsrat für gut, eine völlig intakte Bilanz ohne Interbilanz wieder vorzulegen und gleichzeitig einen Anford von 10 Prozent, also mit 90 Prozent Beruf, für die Stamm- aktionäre vorzuschlagen. Dieser unbegründete, unerlässliche und ungeheuerliche Vorschlag, wodurch der Kredit und das Ansehen der Gesellschaft sowie das Vermögen der Aktionäre gewaltig ge- schädigt worden sind, soll nun ein Gefundungsantrag sein. Jedenfalls ist Argwohn am Plage, und ich möchte die Aktionäre warnen, ihr Verbleibend zu verschleiern, und sie dringend aufzufordern, vollständig zur Generalversammlung am 27. Oktober in Halle a. S. zu erscheinen.“

Notales.

* Merseburg, 19. Oktober.

* **Gedenktag.** Zum gestrigen 80. Geburtstag weiland Kaiser Friedrichs III. mit der Kaiser-Denkmal am Schulplatz durch einen Vorberanz mit Schleiße geschmückt worden.

* **Personalanf.** Beriegt ist der Regierungsbaumeister des Hochbauamtes Endig von Halle nach Merseburg.

* **Verliehen.** Dem Röhremeister Friedrich Bauer hier ist an- läßlich seines Hebertritts in den Ruhestand das Kreuz des All- gemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

* **Die Zusammenkunft der Provinzialsynode.** Unter den 141 Mitgliedern der Sächsischen Provinzialsynode 1911, die vom 21. Oktober ab auf etwa 12 Tage tagt, befinden sich 20 vom König ernannte, 1 von der theologischen Fakultät Halle abgeordneter und 120 durch die Kreisnynoden gewählte Herren, 7 geistlichen und 70 nichtgeistlichen Standes. Von den Geist- lichen sind 3 Professoren der Theologie, 39 Superintendenten und 29 Pfarrer, darunter einige frühere Superintendenden. Unter den Nichtgeistlichen sind die Gutsbesitzer und Rittergutsbes-itzer am stärksten mit 16 vertreten. Es folgen 8 Schulmänner (3 Direktoren, 1 Schulrat, 1 Professor, 1 Rektor, 1 Kantor und 1 Lehrer); 8 Landräte (darunter 2 außer Diensten); 6 Bürger- meister (darunter 1 Oberbürgermeister a. D. und 1 Stadter- ordnenenvorsteher); 5 Juristen (1 Geh. Ober-Justizrat und Staatsanwalt, 1 Geh. Justizrat, 1 Justizrat und Notar, 1 Amts- gerichtsrat und 1 Amtsgerichtspräsident); 5 hohe Beamte (1 Ober- prääsident, 1 Landeshauptmann, 1 Regierungspräsident, 1 Ge- neraldirektor der Landvermessung und 1 Oberregierungsrat a. D.); 3 Kommandanten; 3 hohe Militärs a. D.; 2 Fabrikbes-itzer; 2 Medizinalräte; 1 Werkzeuemeister; 1 Marceppolier und 10 verschiedenen Standes.

* **Vaterl. Frauen-Verein Merseburg-Land.** Ueber das Konz-ert, welches sich vorigen Montag der Mitglieder-Versammlung an- schloß, geht uns nachträglich noch folgende Beschreibung zu: Das Konzert wurde mit 2 Viedern für gemischten Chor: „E- kennt der Herr die Seinen“ von Mendelssohn und „Heimat“

von Weber eröffnet. Beider Gefänge Vortrag zeigte gutes Studium, und besonders im letzten gute Intonationseinheit. Für Mrs. Ethel Legnina, (Klavier), welche leider ausblieb, trat ein Herr Davido Berlino ein. Von vornherein erzielte dieser junge Künstler mit der Wiedergabe der von Liszt trans- skribierten Paganini — Campanella-Gebilde: Leichter Anschlag, Sprungfertigkeit der ersten Abteilung, virtuose Wiedergabe der Staccati in der letzten, dritten Abteilung, zum Schluß unfehlbare Oktaven-Technik. Dasselbe gilt von der Cis-Moll-Gebilde Cho- pins, Opus 10, Nr. 4. Sicherer Beherrschung aller, an beide Hän- de verteilten Positionen. Den Höhepunkt, eine Glanzleistung erzielte der Künstler mit der Wiedergabe der farbenprächtigen Liszt'schen achten Klavallodie. Herr Berlino ist, das muß be- toni werden, ein prädestinierter Liszt-Spieler. — Frau von Zimmermann-Neutrichen ertrug die Zuhörerschaft durch den Vortrag mehrerer Vieder. Die Gefangskünstlerin verfiert über einen jüngeren Alt, prächtige Mezzo-Voce, sichere Intonation. Der Vortrag der Gefänge: Im Herbst (von Franz), Ave Maria (von Schubert) und „auf den Wässern zu fingen“ ebenfalls tion einen glänzenden Beleg der Kunst genannter Dame, de- ren Vorträge rauschenden Applaus ernteten. — Der Voch- flügel Vertreter: Herr B. Doll, Halle), parierte jeder Anfor- derung: Klarer, fingennder, ausgeglichener Ton, für distrete Be- gleitung vorzüglich geeignet.

Ein billiger Käser.

(Eingekandt.)

Seit kurzem treibt in der Fäulterstraße und der Unterlantenburg ein billiger Käser sein Unwesen; das lustlose Tier, das Frauen und Kinder erschreckt, sprang gefiern, obgleich es an der Leine geführt wurde, an einem vorüber gehenden Herrn hoch und zerrt ihm den Rock. Der dieserhalb benachrichtigte Besitzer des Tieres reparierte in nobler Weise den angerichteten Schaden zwar sogleich mit 20 M. erwidert wäre es aber, wenn der Käser nur noch mit einem Maulkorb auf die Straße gelassen oder aber an die Kette gelegt würde.

Vermischtes.

* **Teden a. d. Aker.** 17. Okt. Heute morgen sprang zwischen Langwedel und Cielien ein Reiter aus dem D-Süge in den Augenblick, als ein Giltgitzler vorbeifuhr. Der Reiter wurde fast tot. Es handelt sich um einen Stallener aus Gattelmare, der die Gefellungsorden erhalten hat.

* **Trag.** 17. Okt. Die 40 Jahre alte Schuhmachersfrau Marie Bri- toth in Oberleutensdorf hat heute früh ihre 5 Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren und sich selbst mit Tollkirschen zu vergiften gesucht und zwar wegen Not und häuslichen Zwistes. Zwei von den Kindern sind bereits gestorben, die anderen drei und die Mutter liegen hoffnungslos bar- mher.

* **Athen.** 18. Okt. Auf Veranlassung der deutschen Gesandtschaft er- folgte gestern abend die Festnahme Friedrich Heblers, der bekanntlich unter Verhaftung von etwa einer Million gefüchtet war. Vor etwa drei Wochen kam Hebler nach Athen und hielt sich im Palasthotel unter dem Namen Kar. Straßer auf. Er leunete bei einer Verlesung seine Identität, ließ sich dann aber ruhig festnehmen. Man fand bei ihm etwa 20 000 Franc in bar und ein Bankguthaben in der Höhe von 150 000 M. Bis zur Auslieferung wurde er im Unterhofsgefängnis inter- niert. — Der Verhaftete war schon in einem Hotel in Neapel von einer Dame erkannt und begriff worden. Da sie aber seine jüngste Bergan- genheit nicht kannte, schickte sie nur gelegentlich in einem Brief nach Pa- ris, daß sie ihn getroffen hätte. Als dann die Polizei von Neapel tele- graphisch benachrichtigt wurde, war der Defraudant schon nach Brindisi abgereist und von dort jege verloren.

* **Wien.** 18. Okt. Heute wurde der 23jährige Gottfried Brunner, ehe- mals Fähnrich in einem österreichischen Kavallerie-Regiment, von der Polizei als Kadettenführer verhaftet. Brunner kommt aus einer oberschlesischen österreichischen Beamtenfamilie und hat bis vor zwei Jahren in einem Kavallerie-Regiment als Fähnrich gedient. Er wurde wegen unaußerer Schulden faßiert. Seine Familie wendete sich von ihm ab, und er kam immer tiefer. Nachgemessen haben er seit sei- nem Abschied vom Militär keiner regelmäßigen Beschäftigung nachgege- gen. Er kam in die Gesellschaft einer Einbrecherbande und schloß sich ihr an.

* **St. Etienne.** 18. Okt. Einer Schlagwetterexplosion in einem Kohlen- schacht, in dem ein Brand ausgebrochen war, sind zwanzig Bergleute zum Dper gefallen.

* **Nachen.** 18. Okt. Auf der Kleinbahnstrecke von Nachen nach Stoll- berg schlug ein Wagen in einer Weiche an fünf Personen wurden durch die Unfallstelle tätig, um die ersten Verbände anzulegen. Die Schwere- verletzten wurden in das Krankenhaus nach Forst gebracht.

* **Grimma.** 18. Okt. Der Ruischer Geißler im nahen Gredwitz wurde von einem Pferd so heftig gegen den Leib geschlagen, daß er ins Kranken- haus aufgenommen werden mußte. Hier ist ihm ein Gehör einbüßt. Er hinter- läßt eine Witwe mit 7 Kindern.

* **Saloniki.** 18. Okt. Der griechische Bischof Emilianos von Serbische unternahm in Begleitung seines Gehilfen eine Rundreise. Auf dem Wege nach Oradovo wurde er von einer angeblich griechischen Bande überfallen und samt dem Pferd und einem Treiber ins Gehölz entführt. Die Banden kamen später die Pferde und den Treiber, von dem Bischof und seinem Gehilfen ist aber noch keine Spur entdeckt worden. Eine Kompanie Soldaten ist zur Verfolgung der Bande und zur Befreiung des Bischofs ausgebrochen. Der Raimatam von Serbische behauptet, daß es sich um ein politisches Verbrechen handle.

* **Büffel.** 18. Okt. In der Brühlstraße Forstbad wurde am Montag früh der 59 Jahre alte Rentier Angelen tot im Weite gefunden. Seine gleichaltrige Gattin behauptet, er habe infolge der Aufregung nach einem heftigen Streit zwischen ihnen wahrscheinlich während der Nacht einen tödlichen Schlaganfall erlitten. Der herbeigekommte Arzt verweigerte jedoch die Bescheinigung eines natürlichen Todes, und nach Anzeige bei der Staatsanwaltschaft stellten die Gerichtsärzte die Wahrscheinlichkeit eines Selbstmordes durch Erhängen fest. Die Frau wurde gefiern verhaftet und heute auch ein auswärts wohnender jüngerer Gefäßsgefährte des Ermordeten. Es wird berichtet, daß Frau Angelen im vorigen Jahre mit diesem Freunde eine längere Reise an die Riviera unternommen hatte.

* **Ridorf.** 18. Okt. Zur Festnahme des Ridorfer Polizeibehälters Wolf- lomsst wird folgendes gemeldet: Bis jüngst keine Vorgehen von Rig- dorfer Polizeireisere der Stadt, worin die betreffenden Beamten aufgefördert wurden, von einer großen Anzahl Schützlinge eine Stempelgebühr im Betrage von 2 bis 3 M. einzuziehen und die Gelder ungefamt auf seinem Arbeitszimmer, wo er sich allein aufzuhalten pflegte, abzuliefern. Und tatsächlich gelang ihm dies. Die Besatzung leistete der Befehle in dem Besitz von circa 1000 M. Ergänzung hören wir hierzu von anderer Seite, daß der ungetreue Beamte in letzter Zeit besonders mit dem Schanzkonfessionswesen zu tun hatte. Die hierbei erworbenen Kenntnisse dürften ihm die dreifache Brandanschlag der Gattin erleichtert haben. Uebrigens war schon früher, als Wolfelomsst bei der Besatzung, im Besatzungswesen und in anderen Dergewerten beschäftigt war, ein Un- redlichkeitserbacht gegen ihn aufgetaucht; es gelang aber nicht, ihm eine Straftat nachzuweisen, bis ihn nunmehr das Schicksal ereilte.

* **Bingen.** 18. Okt. Ein Keller einer hiesigen Weinwirtschaft wurden zwei Arbeiter durch Weingasse betäubt. Nachdem alle Rettungsgesuche ungenügend waren, gelang es schließlich dem Notzmeister des Weingewerks

unter Benutzung eines Schutzhelmes, in den Keller einzubringen. Die sofort angefertigten Wiederbelebungsvorrichtungen waren von Erfolg. Der Bergungsdienst befindet sich auf dem Wege der Besserung, liegt jedoch vorläufig im hiesigen Hospital. Der zweite Arbeiter konnte nur als Leiche geborgen werden. Es ist dies übrigens hier der zweite Unglücksfall, der durch Gärungsgefahr hervorgerufen wurde.

Leipzig, 18. Okt. Der Gutsbesitzer Bamberger aus Kapfenmühl (Kr. Glaucha), 18. Okt. Der Gutsbesitzer Bamberger aus Kapfenmühl (Kr. Glaucha), der sich mit einigen anderen Schützen auf der Jagd befand, geriet dabei an den Rand eines Grabens und stürzt aus. Hierbei entfiel ihm Gewehr und die Schrotladung ging ihm in die Brust, so daß er auf der Stelle tot zusammenbrach.

Leipzig, 18. Okt. Ein in der Schleierstraße wohnender Schneider, namens Wochstorf, 53 Jahre alt, der ein Restaurant in der Gärtenstraße besuchte, geriet dort in einen Chausseur in Händel. Sein Gegner verfehlte dem Schneider einen Schlag mit einem Stuhl. Am Kopfe schwer verletzt, wurde der Geschlagene nach Erbat ärztlicher Hilfe ins Krankenhaus geschafft, wo er im Laufe der Nacht seinen Verletzungen erlag.

Sammlung von Briefen und Tagebüchern aus Kriegszeiten. Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat eine Kommission eingesetzt zur Sammlung von Briefen und Tagebüchern aus Kriegszeiten. Er geht hierbei von der Erwägung aus, daß zu den historischen Dokumenten einer großen Zeit nicht nur die amtlichen Aktenstücke und die Zeugnisse und Niederschriften der führenden Persönlichkeiten, sondern auch die Schriftstücke aller Art gehören, aus denen man die Auffassungen und Empfindungen der verschiedenen Volksklassen in ihrer breitesten Masse entnehmen kann. Der Minister hofft auf die nachdrücklichste Unterstützung von Seiten der Besitzer von solchen Schriftstücken wie aller in Betracht kommenden Stellen, wie der Geistlichkeit und Lehrerschaft, der Selbstverwaltungsorgane, Krieger-, Geschichts- und sonstiger Provinzialvereine. Die Sammlung soll die Originalbriefe und Tagebücher, Soldatenlebensbilder, Notizbücher und sonstige Schriftstücke aus Kriegszeiten umfassen, und zwar die Briefe usw. aus dem Felde wie die Briefe aus der Heimat. Statt der Originale genügen beglaubigte Abschriften und Abdrücke. Staatliche Mittel können für diesen Zweck allerdings nicht zur Verfügung gestellt werden. Die Schriftstücke können sowohl geschenkt wie unter Vorbehalt des Eigentumsrechts angenommen werden; sie werden am zweckmäßigsten mit näherer Angabe der Universitäts-Bibliothek zu Halle a. S. überfandt.

Streikende Privatbeamte. Die Sozialdemokratie seit langen Jahren hinarbeitet, ist jetzt Wirklichkeit geworden: Der Streik ist als wirtschaftliches Kampfmittel von den Privatangestellten akzeptiert und damit System und Taktik des sozialdemokratischen Klassenkampfes auf die kaufmännischen Kontore und die technischen Bureaus ausgebeugt. Das Organ des Bundes der technisch-industriellen Beamten schrieb mit Bezug auf eine Ausstandsbewegung, in der am 3. September d. J. 250 technische Beamten in Berlin auf Verabredung ausgetreten sind, folgendes: „Der 1. Oktober 1911 ist zu einem kritischen Tag erster Ordnung für die deutsche Angestelltenbewegung geworden. Zum ersten Male hat eine größere Zahl von Privatangestellten ihre Arbeitsstätten verlassen, um durch solidarische Arbeitsverweigerung eine bessere Regelung ihres Dienstvertrages zu erkämpfen. Allein in Berlin sind die Plätze von 250 Eigentümern freigeblieben, die am 30. September geschlossen die Bureaus verlassen haben.“

— einmütig in dem Verlangen nach besseren Arbeitsverhältnissen, erbittert über die rücksichtslose und unsoziale Haltung ihrer Arbeitgeber, aber erfüllt von einem starken Vertrauen zu ihrer Organisation, dem Bund der technisch-industriellen Beamten. Jetzt wagt der Kampf! Wenn es nach dem Willen der Schachtmacher geht, wird er nicht bloß um den Inhalt des Dienstvertrages geführt, sondern zu einer Machtprobe für die beiderseitige Organisation ausgeweitet werden.“

Dazu bemerkt der Schriftleiter des „Arbeitgeber“, Dr. Tänzler: Mit diesem Aufrufe wendet sich das Organ des Bundes der technisch-industriellen Beamten an seine Mitglieder und an die Öffentlichkeit. Der erste Angestelltentritt ist also da. Das ist die lang vorbereitete Frucht jahrelanger Tätigkeit des Bundes der technisch-industriellen Beamten, der namentlich auf der gewerkschaftlichen Basis soweit fortgeschritten ist, daß er die Kampfesweise proletarischer Massen in allen Punkten zur Einführung bringt: erst Betonung des Interessengegenstandes zwischen Prinzipal und Angestellten, dann systematische und verallgemeinerte Tendenzberichte über angeblich skandalöse Mißstände in einzelnen Betrieben, dann Anbahnung eines Streikfusses und jetzt der Streik mit allen den sozialdemokratischen Genossen abgelaufenen klassenkämpferischen Begleiterscheinungen. Den Firmen wird ein einseitig dem Bunde aufgestellter, jogenannter Normalanstellungsvertrag mit völlig neuen, gleichfalls dem Klassenstandpunkte der Arbeiter entnommenen Bedingungen überreicht, ein Gegenentwurf der Firmen, der erhebliches Entgegenkommen beweist, wird als ungenügend abgelehnt und nicht einmal als Grundlage für die weiteren Verhandlungen zugelassen; vielmehr wird darauf bestanden, daß allein der Entwurf des Bundes den Verhandlungen zugrunde gelegt werden dürfe; ein beiderseitiges Verhandeln der Parteien, wozu die Prinzipale fortgesetzt bereit sind, genügt den Vertretern der neuen Angestelltengewerkschaft nicht, sie verlangen von Anfang an die Leitung der Verhandlungen durch einen sogenannten unparteiischen Vorsitzenden. Einen solchen präsentieren sie auch sofort in der Person eines bekannten, linksstehenden Sozialreformers, von dem sie schon im voraus wissen, daß er von den Arbeitgebern abgelehnt wird. Ein Streikpostendienst mit allen Einschüchterungsmitteln der Gewerkschaftler wird eingerichtet, den sie wahlstundend bezeichnen als „einen geordneten Ueberwachungsdienst, um das von den Firmeninhabern zum Erlaß herangezogene Personal gleich bei der Ankunft über den ausgedrohten Konflikt aufklären zu können.“ Diese Aufklärung soll auch, wie der Bund berichtet, bereits Erfolg gehabt haben, ist aber anscheinend so wenig auf bloße Ueberredung zurückzuführen, daß verschiedene Firmeninhaber die Hilfe der Polizei gegen die „Ueberwachungsbeamten“ anrufen mußten; ja, nach derselben Quelle haben sich sogar Polizeiposten im Innern der Geschäftsräume nötig gemacht, weil Ingenieure durch die Streikposten der freitenden Techniker belästigt und an der Ausübung ihrer Arbeit gehindert worden sind. Ein wahrhaft erfreuliches Bild, das für die Zukunft noch herrliche Perspektiven eröffnet!

Dazu wird sogenannte Streifarbeit verweigert, obwohl nach gerichtlichen Entscheidungen eine solche Verweigerung nicht zu

Recht besteht. Es wird versucht, mit den Arbeitern zu patieren, um sie zu einer Sympathieerklärung, oder zur gleichzeitigen Arbeitsniederlegung zu veranlassen; so wird berichtet, daß die Kolonnenführer und Vorgesichter der bestrittenen Firmen, soweit sie im Deutschen Metallarbeiterverband organisiert sind, strengste Solidarität und Verweigerung jeder Streifarbeit beschlossen haben. Die einheitliche Front der Angestellten und Arbeiter ist also hergestellt. Wenn die systematische Verweigerung so bis an den Schreibtisch und die Kassenstelle der kaufmännischen Angestellten, bis an den Zeichentisch des Technikers durchgedrungen ist, und an Stelle des gegenseitigen Vertrauens und des Zusammenarbeitens zwischen Betriebsleitung und Personal der fortwährende Kriegszustand des Klassenkampfes und das fortgesetzte Bestreben, dem Unternehmer gefühlig entgegenzuarbeiten, getreten ist, dann allerdings ist es mit einer geordneten Wirtschaft für alle Zeiten vorbei. Das ist eine ernste Mahnung, die der erste Angestelltentritt, dem bei dem gemeingefährlichen Treiben des Bundes der technisch-industriellen Beamten zweifellos noch andere folgen werden, den Arbeitgebern gibt. Wenn die Unternehmer gezwungen sind, dieselben Kampfmittel, die sie bisher mit Erfolg gegen die Arbeiter angewendet haben, namentlich zu ihrer Verteidigung auch gegen die Angestellten anzuwenden, so mögen sich die letzteren bei dem Bunde der technisch-industriellen Beamten entgegen der den Arbeitgebern den Fehdehandschuh hingeworfen hat.

Die Gegner sind einig darüber, dass „Salem-Aleikum“ die feinste Cigarette ist. Salem-Aleikum-Cigaretten. Keine Ausstattung zur Qualität. Nr. 3 4 5 6 8 10 Preis: 3 1/2 + 5 6 8 10 Pfg. Deutschlands größte Fabrik für Handarbeit-Cigaretten.

Amtlliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die landespolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg vom 20. März ds. Js., betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg, wird meine Bekanntmachung vom 28. September ds. Js., betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in Niederelbblau bestehenden Sperbezirk werden die Gehöfte Nr. 1-3, 45-47 und 64 angegliedert.

Merseburg, den 19. Oktober 1911. Der Königliche Landrat. Graf d'Haubonville.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die landespolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg, vom 20. März ds. Js., betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg, wird meine Bekanntmachung vom 2. Oktober d. Js., betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in Hoffen, Kreis Merseburg, folgendermaßen abgeändert: Es wird ein zweiter Sperbezirk gebildet aus den Gehöften Nr. 1-4. Merseburg, den 19. Oktober 1911. Der Königliche Landrat. Graf d'Haubonville.

Auf Grund der letztwilligen Anordnung des Königl. Lotterien-Einnehmers Hermann Schröder gelangen im November ds. Js. aus den Einkünften seines der Stadtgemeinde Merseburg vermachtes Nachlasses für 600 Mk. Feuerungsmittel an bedürftige Einwohner der Stadt, denen keine öffentliche Unterstützung zu gewähren ist, zur Verteilung.

Melungen nehmen wir bis zum 31. Oktober ds. Js. entgegen.

Merseburg, den 14. Oktober 1911.

Der Magistrat.

Der Regierungsrat a. D. Dr. Dehne und der Ziegelbesitzer Paul Schmidt sind als unbesoldete Stadträte gewählt, verpflichtet und eingeführt. Merseburg, den 14. Oktober 1911.

Der Magistrat.

Die Häuserstelle 119 Höfen Grundbuchblatt 233 Höfen gehörig den Alfred und Wilhelmine Fischer'schen Erben, bestehend aus Haus und Garten, den Aedern Plan 103bll von 69 ar 40 qm, Plan 138 von 50 ar 50 qm und den beiden Wiesen Plan 312 von 75 ar und Plan 384 (Pflanzanger) von 53 ar 10 qm Flächeninhalt soll zum Zwecke der Erb-Einwanderung im Ganzen oder geteilt am 30. Oktober 1911 Vormittags 10 Uhr in meiner Geschäftsstelle zu Halle a. S. Alte Promenade 6 Portal II eine Treppe versteigert werden. Wird sie im Ganzen verkauft, so ist eine Hypothek von 3000 Mark zu übernehmen, der Rest bar zu zahlen. Einzelstücke müssen voll bezahlt werden. Uebernahme sofort.

Justizrat Weissler, Rechtsanwalt und Notar in Halle a. S. Private Anzeigen

2. Stage

mit allem Zubehör sofort zu vermieten. Burgst. 21.

Gut 40-70 Morgen groß, will ich kaufen. Off. u. D 19 an d. Exp. d. Bzg.

Ein noch gut erhaltenes einspänniges Siebentuschgeschirr ist für zu verkaufen. C. Hecken, Sattlermeister.

Die Ritterzeit. Aparteste Neuheit der Saison. Leichte, wirkungsvolle Handarbeit, Anleitung kostenlos. Theodor Lühr Machf. Handarbeitgeschäft, Halle a. S., Weinstra. 26.

Das gesamte Warenlager des Putzgeschäftes der Frau Berta Pulvermacher (Zuh.: Richard Wicand) gelangt von heute ab zum Verkauf. Es sind vorhanden: Garnierte u. ungarinierte Damen- und Kinderhüte, Kapotten, Mützen, Handschuhe, Korsetts, Bänder etc. Hüte werden von dem früheren Personal sofort garniert und umgearbeitet. Geschäftsstunden: Von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. Westram, Konkursverwalter.

Die Merseburger Hochschule empfiehlt ihren täglichen Mittagstisch zu 90 Pfg. (im Abonnement 80 Pfg.) von 12 1/2 Uhr ab. Anmeldungen am Tage vorher erbeten, ebenso Bestellungen von Menagen u. einzelnen Schüsseln außer dem Hause.

wermanische Fischhandlung. Empfehlung reich auf Eis: Schellfische, Schollen, Gabeljau, Widlinge, Flundern, Hai, Knochhering, geräucherter Schellfisch, Bratshering, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen. W. Krämer.

Frisch eingetroffen: la starke Hasen, a Wt. 3 25 ohne Klein auch geteilt, blutfrisches Rehwild, wilde Naninchen, junge Fasanhähne a Wt. 2,00-2 50, alte Fasanhähne a Wt. 1,75-2,00, Fasarenhennen a Wt. 1,75-2,00, Rebhühner, Dresdener Gänse, halbe Gänse a Wt. 2,50-2,75, Gänseklein, Gänsefett, junge Enten, Hähnchen u. s. w. Emil Wolf, Rossmarkt.

Gänseleberwurst empfohlen Karl Kellermann, Feischhermeister.

Praktischen und theoretischen Klavierunterricht erteilt für alle Stufen (2155) Frau Prof. M. Kelbe-Postler, diplom. Musiklehrerin. Anmeldungen und zu sprechen Galleische Str. 301 von 12-1 Uhr mit Ausnahme der Schulferien.



Wählen Sie

unter diesen drei Marken; alle gleich vorzüglich:

Siegerin

-Margarine, wie allerfeinste
Molkereibutter
in jeder Verwendungsart.

Mohra

-Margarine, ein
Landbutter
-Ersatz ohne gleichen.

Palmato

feinste Pflanzenbutter-
Margarine, einzig haltbare
Nussbutter.

Alleinige Fabrikanten: **A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.**

BRUNO FREYTAG,

Halle a. S., Leipzigerstr. 100.

Orientalische Teppiche
Reiche Auswahl zu reellen Preisen.

Echte

Eisbär- & Braunbärfelle

in
schönen Exemplaren.

KAKAO STOLWERCK SCHOKOLADE

Kohlensäure Bäder

mit neuem pat. Apparat hergestellt.

Sauerstoffbäder (Ozel)

Thiopinoschwefelbäder

Neu
eingeführt

Schmiedeberger Moorbäder, Russ.-ir.-röm. Bäder.
Gute Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Nerven, Herz und
Adernerkrankungen.

Fragen Sie Ihren Hausarzt.

Johannisbad, Merseburg.

Johannisstr. 10.
Tel. Nr. 245.



Fremdliche Wohnung

bis zu 2 Stuben, Kammer, Küche u.
Zubehör von jungem kinderlosen Ehe-
paar von auswärts zum 1. Jan. 1911
zu mieten gesucht. Offerten unter
T. A. a. d. Exped. des Kreisblattes.

W. 50-60,000- a 4%

auf Landwirtschaft sofort oder
per Januar zu vergeben. Vermitt-
ler verbeten Gesuche an die Exp. d.
Zeitg. unter 2301.

Hauslisten

u. Lohnnachweisungen sind
vorrätig und zum Abholen
bereit.
Kreisblatt-Druckerei.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für
Strumpfwaren und Trikotagen
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Pianos

Rußbaum, Eiche, schwarze, zu jeder
Einrichtung passend, empfiehlt als
Spezialität

zu Mk. 450—

Albert Hoffmann,

Halle a. S., Riebeckplatz.
Große Auswahl in erstklassigen
Klaviern und Pianinos.

Das Gediegenste

der modernen

Herren- und Knaben-Moden

in allen tonangebenden Farben, Größen und Fassons

bietet

C. Zimmermann.

Merseburg.

Markt 13.

Telephon 289.

Unbegrenzte Auswahl

chicker **Ulster**, solider **Paletots**, moderner **Anzüge**, **Lodenjoppen**.
Wetter-Pelerinen, **Knaben-Pyjacks**.

Mitglied vom Merseburger Rabatt-Spar-Verein.



Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.